

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 67.

Freitag den 26. August

1870.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 25. August 1870.

Einem Extrablatt des „Dr. J.“ vom 23. d. zufolge beträgt der Verlust bei dem königlich sächsischen Armeecorps in der Schlacht am 18. August an Offizieren 17 todt und 74 theils schwer oder leicht verwundete. Der Verlust an Unteroffizieren und Mannschaften ist noch nicht festgestellt, er wird jedoch die Zahl von in Summa 2000 nicht erreichen, von denen circa 150–200 todt.

Der Generalmajor von Graushaar wurde auf dem Kirchhofe von St. Marie beerdigt, zwei Stunden darauf starb im Lazareth sein schwerverwundeter Schwiegersohn, Hauptmann v. Pape; beide Felder deckt ein Grab.

Von Seiten des kgl. Kriegsministeriums werden in einer unterm 23. August erlassenen Verordnung die Stadträthe und Gerichtsämter zur ungekündeten Einfindung der Verzeichnisse der hilfsbedürftigen Familien verheiratheter Militärs aufgefordert.

Das „Dr. J.“ veröffentlicht folgenden, am 23. d. telegraphisch an das Generalcommando des sächsischen Armeecorps ergangenen königlichen Tagesbefehl: Soldaten! Getreu Eurer Vergangenheit, habt Ihr auf's Neue gekämpft und in altbewährter Hingebung und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf Meine ganze Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und betrauert mit Mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber entbiete Meinen braven Truppen Meinen königlichen Gruss und Dank. Gott mit Euch!

Johann.

Gestern sind die sächsischen Landwehrbataillone nach dem Rheine abgerückt. Se. Maj. der König war von Pillnitz in Dresden eingetroffen, um die Truppen vor ihrer Abfahrt auf dem Leipziger Bahnhof noch zu begrüßen. Seine Majestät wurde von den Truppen mit lebhaften Hurrahrufen empfangen, welche sich beim Abgange des Zuges vielfach wiederholten.

Von den durch Dresden am 22. August gekommenen Verwundeten, erwähnt das „Dr. J.“ folgenden besonders bemerkenswerthen Fall: Einem der preussischen Offiziere hatte eine Chassepotingugel mitten auf die linke Brust, jedoch glücklicherweise auf sein Erinnerungszeichen an den 1866er Feldzug getroffen, hatte dasselbe zertrümmert und war dann ricochetirend in dem Fleische weiter nach der rechten Brust gefahren. Als man sie daselbst herauschnitt, fand man auf der plattgedrückten Fläche, welche sich beim Aufschlagen gebildet hatte, eine stanzenartig hineingetriebene genaue Abbildung der Krone und des Wappens vom Erinnerungskreuz vor.

Se. D. der Prinz Heinrich XVII. j. L. Neuf aus dem Hause Röstrik, R. Pr. Rittmeister und Escadronchef im I. Garde-Dragoner-Regiment, ist am 16. August in der Schlacht bei Marslatour auf dem Felde der Ehre den Heldentod gestorben. (Prinz Heinrich XVII. war geboren am 20. Mai 1839 und stand mithin im 32. Lebensjahre. Er stammt aus der zweiten Neuf-Röstriker Linie von Heinrich IX. und war der jüngste Sohn des Fürsten Heinrich LXIII. aus zweiter Ehe. Von seinen drei älteren rechten Brüdern lebt nur noch Heinrich XIII. als R. Pr. Major im Regiment der Gardedu-Corps; Heinrich XII. starb am 15. August 1866 in Bad Liebenstein und Heinrich XV., der Kommandator des Johanniterordens für das Königreich Sachsen, am 23. Decbr. 1869. Von den Stiefbrüdern, aus der ersten Ehe des Vaters, leben noch: Heinrich IX. in Berlin und Heinrich VII. R. Pr. Gesandter in St. Petersburg. Ein dritter Stiefbruder, Heinrich X., starb bereits am 26. Okt. 1847.

Freie Postbeförderung verwundeter deutscher Krieger bei ihrer Entlassung nach dem Heimathsorte. Es kann im Laufe des Krieges vorkommen, daß deutsche Soldaten, welche verwundet, und von den Lazarethen nach der Heimath entlassen worden sind, um daselbst ihre Wiederherstellung abzuwarten, zu ihrem Fortkommen sich streckenweise der Post bedienen müssen, ohne im Besitze der zur Bezahlung des Personengeldes erforderlichen Geldmittel zu sein. Damit in solchem Falle die betreffenden Soldaten unterwegs nicht in Verlegenheit gerathen und ihre Weiterbeförderung keinen Aufenthalt erleide, soll denselben, sofern sie es wünschen und in Bezug auf ihre Person und den Zweck ihrer Reise ausreichend legitimirt sind, auf den zur Personenbeförderung dienenden norddeutschen Posten, ohne Unterschied der Postengattung, freie Fahrt gewährt werden.

Der Leipziger Zeitung entnehmen wir nachstehende ihr mit Feldpost zugegangene „Aufforderung“:

Ergänzungsgemäß wissen manche Angehörige der im Felde stehenden Soldaten nicht, an wen sie sich um Auskunft über dieselben wenden sollen, wenn sie bei langer ausbleibender Nachricht über das Befinden derselben beunruhigt sind. Die königlich sächsische Feldgeistlichkeit ist gern bereit, auf derartige Anfragen Erkundigung einzuziehen und hiernach Antwort zu geben. Man wolle sich hierbei entweder an den Unterzeichneten, welchem hauptsächlich die Seelsorge in den Lazarethen zugetheilt ist, oder in Bezug auf die Truppen der 1. Division an den Divisionsprediger Dr. Engler, in Bezug auf die der 2. an Divisionsprediger Diaconus Ficker, für die der Reiterdivision nebst Artillerie an den Divisionsprediger Weichert wenden. Auch sind die Feldgeistlichen gern bereit, unmittelbar an sie eingehende Erkundigungen für Kranke u. zur gewissenhaften Vertheilung zu bringen. Schließlich bitten sie die Redactionen der größeren Zeitungen wie der Localblätter, während der Dauer des Feldzugs eine Anzahl (vielleicht 16) ihrer Nummern auf dem Postwege an die königlich sächsische Lazarethdirection oder an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit jedem Lazareth eine Nummer zugewiesen werden könne. Die hierdurch den Kranken gebotene geistige Verbindung mit der Heimath pflegt denselben besonders lieb und für ihre gemüthliche Aufheiterung sehr günstig zu sein.

Im Auftrage der königlich sächsischen evangelischen Feldgeistlichen der Divisionsprediger im Hauptquartier.

Archidiaconus Schelle.

Der König von Preußen hat seiner Antwort auf die Beglückwünschungsdepesche des Königs von Württemberg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen, möge er uns ferner segnen.“

Unter den letzten Gefangenen-Transporten durch Berlin befanden sich zwei katholische Priester im Ornat. Sie wurden in einer Kirche mit Soldaten gefangen, die sie vor den deutschen Truppen dori verborgen hatten, in der Absicht, sie in der Nacht zum Ueberfallen der Verwundeten zu benutzen. — Welche Strafe wäre für solche Schenjsale wohl groß genug!

Auf dem Kreuzberge bei Berlin ist ein Barackenlazareth errichtet, so groß, daß es eine Barackenstadt genannt werden kann. Obgleich die Ausstattungsgegenstände wie Bettstellen u. aus den Kasernen genommen worden sind, belaufen sich die Herstellungskosten doch auf eine Viertel-Million.

Für den glänzenden Sieg am 18. d. Mis. fand am 21. im Berliner Dome ein Dankgottesdienst, und darauf Victoriaschießen statt.

München, 19. August. Das Regierungsblatt bringt heute einen königlichen Erlaß, durch welchen allen wegen Beleidigung Sr. Majestät, der Mitglieder des I. Hauses, wegen Preßvergehen und Uebertretung des Vereins- und Versammlungsrechts: Gesetzes Verurtheilten Amnestie ertheilt wird. — Heute Nacht 2 1/2 Uhr sind 33 offene Eisenbahnwagen, sämmtlich mit Kriegstrophäen beladen, darunter 3 Kanonen und 1 Mitrailleuse nebst Tausenden von Chassepotgewehren, Säbeln, Kürassen, Helmen u. dergl. im hiesigen Bahnhof eingetroffen.

Die officielle „Karlsruher Zeitung“ constatirt die Wiederholung der völkerrechtswidrigen Art der Kriegsführung Seitens der Franzosen, der sie sich zuerst bei Saarbrücken schuldig machten und dann gegen Kehl. Die deutschen Batterien seien so angelegt, daß Kehl ganz außer der Schußweite liegt, die unbefestigte offene Stadt Kehl wurde aber von den Franzosen absichtlich mit Verletzung des Völkerrechts in Brand geschossen. General Werder hat alsdann einen Brief an den Commandanten Straßburgs geschrieben, worin es heißt: Solche Kriegsführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen persönlich verantwortlich zu machen, außerdem lasse ich den verursachten Schaden abschätzen, und werde durch Contribution im Elsaß Ersatz suchen.

Ein telegraphisch von England an Preußen und Frankreich gelangter Waffenstillstandsvorschlag ist von beiden Theilen abgelehnt worden.